



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 63.

Mittwoch den 14. März 1888.

V. Jahrg.

Kaiser Friedrich

weilt seit Sonntag wieder in unserer Mitte und hat allen, die ihn während seiner Heimreise und bei seiner Ankunft in der Residenz begrüßen konnten, von Augen und Lippen lesen können, mit welcher Liebe und Verehrung ihm unsere Herzen entgegen geschlagen. Ist er doch von seinen Jünglingstagen an ein volkstümlicher Prinz wie wenige seinesgleichen gewesen, der durch den Zauber seines lebenswürdigen Wesens hoch und niedrig, in welche Kreise er auch treten mochte, für sich gewann, und wissen wir doch alle, daß diese zwingende Macht der Persönlichkeit aus dem Grunde eines reichen und edlen Gemüthslebens, eines goldenen Herzens ohne Falsch und Kleinlichen Zug erwachsen ist. Aber über diese Charaktereigenschaften, die uns an seine Person fetten, hinaus hat Kaiser Friedrich uns längst Birtgenschaften gegeben, daß sein Name unter den hervorragendsten Regenten aus dem Hohenzollernstamme genannt werden wird, wie ihm denn das seltene Glück beschieden gewesen ist, schon als Kronprinz Verdienste um den jetzt von ihm geleiteten Staat und Deutschland sich zu erwerben, wie sie die Geschichte weniger regierender Fürsten als Schmach aufzuweisen hat. Ueber die Schlachtfelder, auf denen vor 22 und 18 Jahren am blutigsten und mit der reichsten Frucht für die jetzige Größe unseres Vaterlandes gestritten wurde, hat er die Preußen und die Deutschen zum Siege geführt; seine Selbengestalt steht in der Reihe derer, die das neue Deutsche Reich geschaffen haben, voran und unmittelbar neben seinem ruhmgekrönten Vater; und der Grundstein zu der patriotischen Eintracht und dem Brüdergefühl, die jetzt den Norden und den Süden Deutschlands verbinden, ist von ihm gelegt, in einer Weise, wie sie kaum einem Zweiten geglikt wäre und wie sie nur aus den seltenen Gaben seines Charakters erklärt werden kann. Nehmen wir hinzu, daß Kaiser Friedrich mit diesen lebenswürdigen, ritterlichen und heldenhaften Seiten seines Wesens ein seines Kunstverständnis, einen für alles Hohe und Edle glühenden Sinn, ein strenges Pflichtgefühl und dieselbe in der Schule des Lebens und der Erfahrungen vollentwickelte ernste Auffassung von seinem Regentenberuf, die uns seinen nun in Gott ruhenden Vater unvergesslich macht, verbindet, so wird ersichtlich, warum das preussische und deutsche Volk auf diesen Fürsten große Erwartungen setzt und Gott bittet, daß es ihm beschieden sein möge, an der Seite seiner edlen Gemahlin noch lange unter uns zu weilen, dem Werk seines Vaters noch festeren Bestand zu schaffen und aus seiner reich veranlagten Natur noch die reichste Frucht zum Segen des Vaterlandes zu wirken. An uns, an unserer Liebe und Treue soll es dem innig verehrten Sohn unseres alten Heldenkaisers nicht fehlen, und so rufen wir ihm denn heute zum Willkommen zu, was unser tägliches weiteres Gebet sein wird: Gott schütze, kräftige und erhalte uns noch lange unsern theuren Kaiser Friedrich!

Aus dem sonnigen Süden nach den Schneefeldern der Heimath — Welch ein Abstand! Es war kein Hohenzollernwetter, als in vergangener Nacht Kaiser Friedrich III. und seine erlauchte Gemahlin nach einer fast ununterbrochenen Fahrt von gegen 37 Stunden auf dem Schlosse von Charlottenburg eintrafen. Mächtig trieb der Schnee und deckte mit fußhoher Decke Felder, Straßen und Plätze, die im Schein der Laternen und der erhellen Fenster glitzerten. Zu Tausenden und Abertausenden hatte sich das Publikum auf dem Bahnhofe wie auf dem weiten mit Anlagen versehenen Plage vor dem Charlottenburger Schlosse angesammelt, um den Kaiser zu sehen und zu begrüßen. Die Stunde der Ankunft war im Publikum nicht bekannt. Die Zeitungen hatten anfänglich die achte Abendstunde genannt; aber schon aus den Telegrammen über die Ankunft des kaiserlichen Extrazuges an den verschiedenen Zwischenstationen war zu ersehen, daß der Ankunft in Charlottenburg viel später entgegenzusehen sei. Dazu kam, daß die Schneewehe den Bahnverkehr hinderten, wodurch eine weitere Verspätung entstand. Diese rief das Gerücht wach, daß der Kaiser erst nach Berlin gefahren sei, um seinen großen Vater noch auf dem

Todtenbett zu sehen, ein Gerücht, welches einen gewissen Anhalt dadurch erhielt, daß der Kaiser noch in San Remo einen bezüglichen Wunsch geäußert hatte. Um Mitternacht aber fand in Berlin die Ueberführung der Leiche nach dem Dome zur Paradeausstellung statt. Auch heute noch hält man im Publikum an dem Glauben fest, daß der Kaiser erst in Berlin war. Um 11 Uhr 10 Minuten lief endlich der kaiserliche Extrazug im Bahnhof Westend ein. Das Kronprinzenpaar, die Großherzogin von Baden, Prinz Heinrich und seine Braut Prinzessin Irene, sowie die Erbprinzen Meiningschen Herrschaften hatten sich bereits um 10 Uhr zum Empfange eingefunden. Dieselben begaben sich, als der Zug stillstand, sofort in den Salonwagen, an dessen Fenster der Kaiser sichtbar wurde. Wie sieht er aus? Gebeugt, gealtert, leidend? Nein, Gott sei Dank, nein. Seine Haltung war aufrecht und straff, seine Bewegungen elastisch, das Antlitz allerdings etwas bleich, aber die gewohnten lieben und wohlwollenden Züge im Wesentlichen unverändert, der Bart keineswegs schneeweiß, wie behauptet worden, nichts Greisenhaftes in der ganzen Erscheinung. Jeder, der ihn gesehen, wird der Hoffnung auf seine Wiedergenesung erneut Raum geben. Die Begrüßung war herzlich. Zunächst schloß der Kaiser den Kronprinzen in die Arme und küßte ihn auf die Wangen, während die Kronprinzessin der Kaiserin ein Bouquet überreichte. Dann begrüßten die Majestäten ihre übrigen Kinder sowie die Großherzogin von Baden ebenso herzlich. Der Kaiser unterhielt sich besonders mit dem Kronprinzen, dem er Aufzeichnungen machte. Zuweilen bewegte er die Lippen, aber er sprach nicht; es war nur ein Vibriren. Die Begrüßung währte nahezu eine Viertelstunde, während welcher der Kaiser stets aufrecht war und häufig auf- und abging. Er trug den sogenannten Hohenzollernmantel, einen mit Pelz gefütterten grauen Militärmantel, und die Dienstmütze. Die Begrüßungsscene machte einen tiefen Eindruck auf alle, die sie mit ansehen, und manches Auge wurde feucht. Vom Salonwagen führte ein zeltartiger Gang nach der Stelle, wo die kaiserlichen Wagen standen; man konnte also die Herrschaften weder beim Verlassen des Zuges noch beim Einsteigen in die Wagen sehen. Dem Publikum war seitens der Polizeiorgane der Wunsch des Kaisers übermittelt worden, sich der Zusage zu enthalten. Als der Kaiser den Bahnhof verließ, grüßte die Menge entblößten Hauptes mit ehrfurchtsvollem Schweigen; als aber die Wagen in schnellster Fahrt durch Charlottenburg bis zum Schlosse fuhren, da ließen sich die Hurrahs nicht zurückhalten, die sich brausend fortplanzten bis zum Eingang des Schlosshofes. Stundenlang hatte die Menge auf einem Flecke gestanden, um einige einfache verschlossene Wagen vorüberzujagen zu sehen, von denen einer den Kaiser barg. Ein solcher Patriotismus, eine solche Loyalität und Königstreue verlangen nach einem vernehmlichen Ausdruck. Wer wollte dem treuen Volke zürnen, daß es die Weisung der behördlichen Organe nicht befolgte? Daheim! Mit festem Schritt trat Friedrich III. in dieselben Räume, in denen Friedrich II. bereinigt die Zügel der Regierung ergriffen hatte. Er warf den Mantel ab und stieg zu den Gemächern empor, deren erleuchtete Fenster gaslich über den Platz grüßten, umso gaslicher, je unwirthlicher draußen der Winter sein Wesen trieb.

Ueber den Aufenthalt Kaiser Friedrichs in Leipzig und sein erstes Zusammentreffen mit dem Reichskanzler, mit dem Staatsministerium liegt folgender ausführlicher Bericht aus Leipzig vor: Gegen sechs Uhr langte mit einem Extrazug das gesammte Staatsministerium in Leipzig an und wurde von den Vertretern der hiesigen Behörden begrüßt. Die Herren, Fürst Bismarck an der Spitze, betreten sodann den Wartesaal 1. Klasse, wo der größte Theil derselben ein Souper einnahm. Fürst Bismarck und sein Sohn Herbert nahmen an der Tafel nicht Theil; als dieselbe aufgehoben wurde, traten sämtliche Minister in ein Nebenzimmer, um einer Beratung zu pflegen. Mittlerweile war es 6 Uhr 30 Minuten geworden. Drei Minuten später fuhr der Sonderzug des Kaisers in den Bahnhof auf dem zweiten Geleise ein, um, nachdem er über den Bahnhof hinausgefahren war, auf das erste Geleise überführt zu

werden und unmittelbar vor dem Perron Halt zu machen. Der Zug bestand aus etwa vierzehn Wagen und wurde von zwei Locomotiven gezogen. Der Salonwagen des Kaisers hielt unmittelbar vor der Thür des Wartesaales 1. Klasse, in welchem die Vertreter der Presse ihre Plätze angewiesen erhalten hatten. Schon bei der Einfahrt, so berichtet ein Extrablatt der „Leipziger Gerichtszeitung“, hatte der Kaiser die Fenstergardinen seines Wagens in die Höhe gezogen und hinausgesehen. „Hurrah, Hurrah!“ ertönte es jetzt aus allen Kehlen und freundlich grüßend dankte der Kaiser. Als aber der Zug auf das erste Geleise übergeführt war und Halt gemacht hatte, da zitterte noch einmal ein lautes „Hurrah“ durch die Luft. Jetzt wurden auch die Gardinen der anderen Fenster des kaiserlichen Wagens geöffnet und wieder erschien der Kaiser vor dem Fenster, die auf dem Perron stehenden Herren, die alle ihr Haupt entblößten, freundlichst grüßend. Als der Zug zum Stehen gebracht wurde, trat das Ministerium auf den Perron, Bismarck, der in der Kürassier-Uniform erschienen war, an der Spitze. Der Kaiser war entblößten Hauptes und ging dem eintretenden Fürsten Bismarck bis an die Waggonthür entgegen, ihn sofort umarmend und wiederholt herzlich küßend. Der Kaiser nahm Bismarck an der Hand und führte ihn nach der Mitte des Wagens. Hier kam die Kaiserin dem Fürsten entgegen, welcher der hohen Frau die Hand küßte. Während die Kaiserin nun die weiter eintretenden Herren — die Herren Minister Bronfart von Schellendorf, von Wittkammer, von Gofler, Lucius, Staatssekretär Herbert Bismarck, General v. Albedyll, Staatssekretär Bötticher, Oberhofmarschall Graf Eulenburg und Graf Perponcher — begrüßte, sprach der Kaiser mit Bismarck sehr lebhaft. Als der Kaiser aber eine Antwort oder eine Frage auf eine kleine Tafel schrieb — er hatte bis dahin gesprochen — verzog sich das Gesicht Bismarcks schmerzlich und während er des Kaisers Hand erfaßte um, sie zu küssen, stürzten ihm die Thränen aus den Augen. Es war ein erschütternder Moment, den eisernen Kanzler weinen zu sehen. Nunmehr nahm Bismarck Platz und der Kaiser begrüßte nun seinerseits die anderen Herren, den General von Albedyll herzlich küßend. Inzwischen war auch Dr. Madenzie in den Wagen getreten und von der Kaiserin den Herren Ministern vorgestellt. Es waren Depeschen angelangt, darunter eine vom Kaiser von Rußland. Graf Herbert Bismarck überreichte dieselbe dem Kaiser, von diesem durch Händedruck auf's herzlichste begrüßt. Der Kaiser nahm nunmehr einige Vorträge entgegen und ertheilte Befehle, gab auch zu wiederholten Malen seine Unterschrift zu verschiedenen vom Reichskanzler vorgelegten Schriftstücken. Der Kaiser öffnete dann die Gardinen und nun zeigte er sich dem Publikum. Wir konnten seine ganze Gestalt, das ganze Gesicht sehen, trennten uns doch nur etwa 10 Schritte von demselben. Wir können in Uebereinstimmung mit allen übrigen Anwesenden nur constatiren, daß der Kaiser ganz vortreflich aussah. Das Gesicht ist zwar etwas magerer geworden, aber irgend welche Krankheits Spuren waren absolut nicht zu sehen. Es war das allbekannte liebe Gesicht. Das freudige Erstaunen der Anwesenden war natürlich groß, die bestesten Segenswünsche wurden gesprochen aus hoffnungsfroher Brust. Nach einem Gesamt-Aufenthalt von etwa 40 Minuten verließ nunmehr der Zug den Perron.

Das Charlottenburger Schloß ist von den kaiserlichen Majestäten zur Wohnung gewählt worden, weil es von allen kaiserlichen Palastbauten in und um Berlin derjenige ist, welcher sich am leichtesten und schnellsten erheizen läßt. Das Kronprinzliche Palais würde nicht so rasch in allen seinen Räumen gleichmäßig erwärmt werden können, wie es die Aerzte für Kaiser Friedrich als erforderlich erachten. Selbstverständlich war auch die Abgeschlossenheit des Charlottenburger Schlosses bei der Wahl des kaiserlichen Quartiers mit ausschlaggebend, ebenso wurde der große Garten als besonders angenehm für den kranken Kaiser erachtet. Wie verlautet, dürfte der Aufenthalt des Kaiserpaars im Charlottenburger Schloß etwa vierzehn Tage währen.

Kaiser Wilhelm †.

Die Sympathie-Rundgebungen für den großen Schmerz des deutschen Volkes um den Tod seines Selbstenkaisers mehren sich in unablässiger Folge. Auch nur einen Theil dieser Rundgebungen zu verzeichnen, ist ganz unmöglich, dazu würden selbst mehrere Bogen dieser Zeitung nicht ausreichen. Und so müssen wir uns damit begnügen, die ungeheure Anzahl der Beileidsbezeugungen nur zu constatiren. Wohl noch nie hat der Telegraph so rastlos arbeiten müssen wie in diesen Tagen der Trübsal, wohl noch nie aber auch hat er einem tiefbetäubten Volke so viel Trost gespendet, wie gerade jetzt. Es macht den Eindruck, als wolle Niemand, kein Fürst und kein Volk zurückbleiben in der vollen Anerkennung dessen, der sein Auge nun für immer geschlossen; das gilt, wir können es stolz sagen, von allen Völkern der Erde, wo die wahre Civilisation Eingang gefunden hat. — Die aus Rußland vorliegenden Meldungen zeigen, daß trotz der Schatten, die besonders in letzter Zeit öfter zwischen dem mächtigen Zarenreiche und dem nicht minder mächtigen Deutschland sich zusammenballten, angefaßt eines so ernstlichen Ereignisses, wie der Tod Kaiser Wilhelm's ist, alle Nebel verschwinden und die alte traditionelle Freundschaft sich wieder Bahn bricht. Möge es so bleiben! — In Oesterreich zeigt es sich immer mehr, daß sie dort unseren Schmerz empfinden, als seien sie selbst durch den herben Verlust betroffen. — Italien steht in seiner Theilnahme würdig an Oesterreichs Seite. — Auch aus Spanien und der Türkei liegen die zahlreichsten Rundgebungen vor. — Während schließlich in Frankreich nur die Blätter ersten Ranges unserem verstorbenen Kaiser Gerechtigkeit widerfahren lassen, die Ständepresse sich aber in unwürdiger Weise selbst beschimpft, verhält sich das Ministerium, wie wir aus dem gestern mitgetheilten Beschluß desselben, zur Vertretung Frankreichs am Leichenbegängniß Kaiser Wilhelm's einen General mit zahlreicher und hervorragender Begleitung nach Berlin zu entsenden, ersehen konnten, wie es der höchsten Behörde eines civilisirten Staates zukommt.

Die Section der Leiche Kaiser Wilhelm's ist Sonntag Nachmittag im Sterbezimmer in Gegenwart der Leibärzte v. Lauer, Leuthold und Thiemann durch Herrn Professor Hartmann ausgeführt worden. Zuerst wurde die große Halschlagader geöffnet, und im weiteren Verlauf der Obduction die Steinbildung entfernt, welche dem Kaiser während seiner letzten Lebensstage so viele Schmerzen bereitet hatte. Die etwa wie ein kleines Taubenei große Steinbildung wurde von den Ärzten v. Lauer und Leuthold durchsägt. Die ganze Obduction währte anderthalb Stunden und der Bericht über den Befund derselben soll dem Staatsarchiv einverleibt werden.

Ueber die Aufbahrung der Leiche Kaiser Wilhelm's im Dom wird folgendes berichtet: Die baulichen Arbeiten für die Aufbahrung wurden unter der Leitung des Hofbauathes Tetens und des Hofbaumeisters Bohm ausgeführt. Das Podium, der auf dasselbe zu stellende Katafalk, die Taburets und die Candelaber sind dieselben, welche bei den Trauerceremonien für König Friedrich Wilhelm II. verwendet wurden, und die Topfgewächse und Blumen entstammen der Gärtnerei des Schlosses Monbijou. Das 30 cm hohe Podium ist unmittelbar vor dem Altar aufgestellt worden, dasselbe ist mit schwarzem Tuch drapirt und trägt in seiner Mitte den 30 cm hohen Katafalk, welcher zur Aufnahme des Sarges bestimmt ist und auf einer mit Hermelin und Goldborten eingefassten violetten Sammetdecke ruht. Zu jeder Seite des Katafalks stehen 5 mit Flor umwundene Taburets zur Aufnahme der Krone und Ordensinsignien und neben diesen auf jeder Seite 3 große Candelaber. Vor dem 25 Fuß langen Podium breitet sich ein großer mit Flor bedeckter Teppich aus, auf welchem fünfzig Sessel für die Allerhöchsten Leidtragenden placirt sind und quer durch das ganze Kirchenschiff zieht sich ein sechzig ctm. hohes, sechs Fuß breites transportables Appareille hin, das für das große Publikum bestimmt ist, welches im Laufe der Woche zu den dafür festgesetzten Stunden hierüber weg defiliren soll. Der größere Raum zwischen diesem Appareille und der Vorderwand wird durch eine schräg bis zur Höhe von zwei Metern emporsteigende Tribüne ausgefüllt, welche ca. 550 Stehplätze enthält und für die Generalität und die commandirten Offiziere bestimmt ist. Emporen, Pfeiler, Wände, Kanzel, Altar, — kurzum das ganze Kirchenschiff ist schwarz decorirt; während der Trauerfeier werden auch die Fenster schwarz verhängt, so daß das ganze Innere eine chapelle ardente bildet. Die Sphaelen an den Gasarmen werden durch Kerzen ersetzt, um die Beleuchtung weicher zu gestalten. Zu beiden Seiten des Altars sind Topfgewächse und Blumen zu prachtvollen Gruppen vereinigt. Die Kirchenthühle zu beiden Seiten unter den Längsemporen, sowie die gesammten Plätze auf den Emporen selbst werden den Vertretern fremder Fürsten und Staaten, dem diplomatischen Corps, den Mitgliedern des Reichstages und Abgeordnetenhauses, den Staats- und städtischen Behörden eingeräumt, soweit der Raum dieszuläßt.

Die Einfargung des verstorbenen Kaisers fand Sonntag Abend 1/9 Uhr im Beisein der Leibärzte des hohen Verewigten von Lauer, Leuthold und Thiemann sowie von Professor Hartmann und zweier Assistenten statt. Der Kaiser war bekleidet mit dem Rock des I. Garde-Regiments und der Feldmütze. Von Orden trug er: Das eiserne Kreuz, das Georgenkreuz, die Kriegsmedaille von 1814, die Medaille von 1864, das Kreuz von 1866, die Hohenzollernmedaille von 1849, die russische Medaille von 1849 und den babischen Stern vom schwarzen Adlerorden. Vom Leibdienst, bestehend aus dem Garderobier-Intendanten Engel, den Kammerdienern Uckermarkter und Krause, den Garderobiers Lord und Eschenbach, sowie den Leibjägersn Nolte, Kieger, Barnewitz, Weiß und Rau wurde der Sarg zunächst bis auf die Rampe getragen.

Gestern um 12 Uhr 40 Minuten früh wurde, nachdem vom Dom herab geraume Zeit vorher die Glocken den feierlichen Akt eingeläutet hatten, die irdische Hülle weiland Kaiser Wilhelm's nach dem Dom überführt, in welchem sie noch einmal kurze Rast machen soll, ehe sie der letzten Ruhestätte übergeben wird. — Die Leiche wurde erst in den Zinkfarg gebettet, später in den Paradesarg gelegt. Offen trug man ihn bis in das historische Eckzimmer. Hier wurde kurze Rast gemacht, dann trug man den offenen Sarg durch das daranstoßende Vortragzimmer, von dem aus in der letzten Zeit der Kaiser das Volk zu grüßen pflegte und wo heute die Kaiserin Augusta mit den Prinzessinnen des Kaiserlichen Hauses sich von

dem geliebten Todten verabschiedete. Noch ein kurzes Gebet, dann wurde der Sarg in das Adjutanten-Zimmer gebracht und hier zugeschraubt. Die bewährtesten Diener des Hauses trugen dann die theure Hülle bis nach der Rampe des Palais. Hier übernahmen sie 32 Unteroffiziere, die in Abtheilungen von 16 Mann den Sarg abwechselnd trugen. Dem Dom zu war das Hauptwendepunkt. — Trotz des gewaltigen Schneesturmes wohnte eine dichte Menschenmenge dem ersten Vorgange bei. Vierhundert Soldaten von allen Regimentern der Berliner Garnison bildeten auf dem Wege von der Rampe des Kaiserlichen Palais bis zum Dom mit brennenden, weithin leuchtenden Fackeln Spalier. Durch diese Gasse bewegte sich der düstere Zug. Die fünfte Kompagnie des Regiments Gardes du Corps unter dem Kommando des Major v. Bredow eröffnete ihn, dann folgte die Leibkompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß mit der Fahne des ersten Bataillons mit der stimmenden Regimentsmusik. Die Leibkompagnie trug die bekannten historischen Blechmützen. Dem Sarge voran, der nunmehr folgte, schritten die Hofdienerschaft und Beamte des kaiserlichen Hauses. — Die irdische Hülle des Kaisers lag in dem Paradesarg, der aus eichnem Holz gefertigt und roth ausgeschlagen bereits den Zinkfarg einschloß. Eine einfache schwarze Decke war darüber ausgebreitet. Hinter dem Sarge schritten der Kronprinz Wilhelm, Prinz Heinrich, Prinz Leopold, der Erbprinz von Meiningen, Prinz Georg, Prinz Alexander und der Kronprinz von Schweden. Dann folgten die „maison militaire“ des heimgegangenen Kaisers, sämtliche Generale und Flügeladjutanten, daran schlossen sich die Hofchargen in allen ihren Abtheilungen und den Beschluß bildete dann wieder ein Zug Garde du Corps. Der Zug erreichte den Dom genau um 1 Uhr. Vor dem Portal erwarteten den Sarg die Domgeistlichkeit mit dem Oberhofprediger Dr. Kögel an der Spitze. Derselbe hielt, nachdem der Sarg auf dem Katafalk niedergesetzt war, eine kurze inbrünstige Ansprache. Kronprinz Wilhelm trat dann an den Sarg, kniete nieder und verrichtete ein heißes Gebet. Der Kronprinz erhob sich, worauf Prinz Heinrich ebenfalls betete; nun trat Kronprinz Wilhelm wieder an den Sarg und legte zu Füßen desselben einen großen Lorbeerzweig nieder, wobei der Kronprinz Oskar von Schweden ihm behülflich war. Der Sarg wurde nun wieder geöffnet, Kränze und Blumen wurden darauf niedergelegt. Kronprinzessin Wilhelm war vom Palais aus im Wagen nach dem Dom geeilt und wohnte der Feierlichkeit im Gotteshaufe bei. Damit fand der feierliche Akt sein Ende.

Ueber die Paradeausstellung in der Domkirche schreibt die „B.“: Die Domkirche ein Trauerhaus! Schwarze Draperien von Tuch und Crepe umhüllen die Emporen, die Kanzel, die königlichen Logen, den Altar, umhüllen die Säulen, bedecken den Boden, überall die Eifel des Todes — alle Zurückung zu einer hehren düstern Feierlichkeit. Nur das Leben der Natur athmen die Lorbeern um den Altar, die weißen Frühlingsblüthen in tiefem Grün, die riesigen Palmen an den Säulen, so daß jede zu einer Palme geworden zu sein scheint, die prächtigen Kränze, die an den Säulen angebracht sind — die zu den Füßen des Sarges liegen — Lorbeern dem Sieger, — Palmen dem Fürsten des Friedens. Viele sind von den Offiziercorps der Regimenter, jeder mit einer Widmung an den weißen oder schwarzen weißen Bändern. Der Kranz der Kaiserin von Oesterreich liegt zu den Füßen des Sarges, der der Enkelkinder lehnt am Fußende — auch Rosenkränze sind da, wie man sie dem hochseligen Herrn sonst am 22. März brachte. Ach, sie sind diesmal in schwarzen Flor gehüllt. Und alle diese Liebesgaben hat noch die Frau Großherzogin von Baden nach der Ueberführung der Leiche selbst geordnet. Der Sarg ruht auf einer Estrade, die wieder mit einem Teppich und violettem Hermelin-verbrämten goldbesetzten Sammet bedeckt ist. Sechs große, mit Flor behangene Candelaber gießen ihr Licht über diese düstere Pracht. An den Seiten des Sarges zwölf vergoldete, in schwarzen Flor gehüllte Tabourets, darauf Kissen von Drap d'argent. Zu Häupten des Sarges auf einem Kissen von Goldstoff die Krone von Preußen mit acht mit Diamanten besetzten Bügeln über einer rothen Sammetkappe, vor der Krone das Reichsbanner, gehalten zu Häupten des Sarges, weiter, auf Drap d'argent das Reichszepter, der Reichsapfel, das Reichsschwert, das Reichs-Insignel, das alte des Großen Kurfürsten in goldener Kapsel, die Kette des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, dann der Churhut, das Reichsschwert, der Helm der königlichen Hohenzollern von purem Golde, mit dem schwarz-weißen Hohenzollernbusche, die goldenen Sporen und der Kommandostab, den diese kalte Todtenhand so machtvoll gebraucht hat. Dann weiter die Offizierschärpe, das Band des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und der Degen. So um diese königliche Leiche alle Insignien und Symbole der Macht, über die der Lebende Gebieter war. Gebieter über die Herzen — des Zeugen sind die Blumen, des Zeugen sind die Thränen Derer, die vor dem entschlafenen Herrn ihr letztes Defilé halten, ihren letzten Gruß bieten, ihren Salut vor dem Throne des Todes. Die Stille der Todten rings umher — nur die flackernden Kerzen geben eine Ahnung wie von Leben, denn selbst die, die da um den Sarg die letzten Hommours ihrem Herrn geben, am Kopfende zwei oberste Hofchargen, an den Tabourets die Obersten, am Fußende Hofchargen und Kammerherrn, selbst diese scheinen durch die Größe des Verlustes im Banne des Schmerzes die Fühlung mit dem Leben verloren zu haben, so unbeweglich — so stramm stehen sie, als ginge das Kommandowort des theuren entschlafenen Herrn auch über sie hin. Die Lichter sie flackern — die Blüthen sie duften wie Frühling — die Gestalten sie ziehen vorüber und kein Blick, der nicht Liebe wäre und Verehrung, und wie all' die guten Geister im Menschenherzen heißen — und Lebwohl dem großen Kaiser — dem hohen Herzen, dem edlen Manne!

Zur Besichtigung der irdischen Hülle Kaiser Wilhelm's strömte eine unzählbare Menschenmenge in Trauerkleidung nach dem Dome. Der Dom ist förmlich belagert; denn seit 1 Uhr ist der Zugang für das allgemeine Publikum im Laufe des Tages geöffnet, und jeder drängt heran, um noch einmal das Antlitz des geliebten Kaisers zu sehen. Wohl hat die zahlreich aufgebotene Polizei — Schutzleute zu Pferde und zu Fuß bilden zu beiden Seiten des Haupteinganges Spalier — einige Arbeit, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, und ohne Gedränge geht es nicht ab. Aber bei der tiefsten Haltung des Volkes werden die Schwierigkeiten, welche die Ordnung solcher Massen mit sich bringt, doch verhältnismäßig leicht überwunden, sobald trotz des übergroßen Andranges auf dem weiten Plaze

doch die dem Ernste der Situation angemessene Ruhe herrscht. Der Zugang zum Dome erfolgt vom Denkmal Friedrich Wilhelm's III. aus, nur ein kleines Thor des Eisengitters vor dem Hauptportale und von diesem selbst nur ein Flügel ist geöffnet. Einige Schritte von den Stufen des Portals nehmen Polizeioffiziere und Schutzleute die Abtheilung der anbrängenden Massen vor. Ungefähr 30—40 Personen werden von der Hauptmasse abgetheilt und zu zweien geordnet. Während die langsam, aber ohne sich aufhalten zu dürfen, durch den Dom zu Füßen des Paradesbettes über eine improvisirte schwarzverhängte Laufbrücke vorbeidefiliren, so daß sie das Paradebett zur Rechten haben, werden draußen neue Abtheilungen geordnet, so daß große Schaaren in kurzer Zeit zu dem heiß ersehnten Anblick des theuren Verstorbenen gelangen. Der Eindruck auf das Publikum ist ein ganz überwältigender. Da bleibt kein Auge trocken; laute Schluchzen unterbricht oft die feierliche Stille.

Die feierliche Beisezung des hochseligen Kaisers wird voraussichtlich am Freitag stattfinden. Auf dem eine volle Meile betragenden Wege vom Dome zu Berlin bis nach Charlottenburg werden auf der einen Seite die gesammten Truppen der Berliner Garnison und Abordnungen aller selbstständigen Truppentheile des deutschen Heeres, das seinen ruhmgekrönten Oberfeldherren verloren, auf der anderen Seite die alten Krieger, die des Kaisers Schlachten geschlagen haben und aus allen Gauen Deutschlands in Berlin eintreffen, Spalier bilden. — Andererseits wird der Vorschlag gemacht, das Spalier durch die Vereine und Gewerkschaften Berlins bilden zu lassen. In der That schätzt man die dazu nöthige Menschenzahl auf 200 000. Man meldet in dieser Hinsicht: Der Magistrat der Reichshauptstadt Berlin hat in seiner Sitzung am Sonntag Nachmittag beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung den Vorschlag zu unterbreiten, daß von Stadtwegen die Straße, welche vom Dom, wo der Kaiser aufgebahrt sein wird, bis zum Mausoleum in Charlottenburg führt, wo die Beisezung stattfindet, das ist eine Länge von ungefähr einer Meile, mit allem erdenklichen Trauerpomp ausgestattet werde. An künstlerischen Aufwendungen soll nichts gespart, auf Kosten feinerer Rücksicht genommen werden. Die Straße, durch welche Kaiser Wilhelm so oft als Sieger gezogen ist, die er so oft zur Victoria triumphalis gemacht hat, soll für seinen letzten Gang gleichfalls ein Festgewand anlegen, natürlich ein Festgewand der Trauer. Alles, was Berlin an Gewerkschaften und Vereinen hat, soll zusammengerufen werden, um Spalier zu bilden. Bei der Länge des Weges sind hierzu zweihunderttausend Mann erforderlich. Die nöthigen Anordnungen werden in aller Beschleunigung getroffen, die Bekanntmachungen und Anordnungen erlassen werden.

Von allen Seiten treffen in Berlin bereits die Deputationen für die Leichenfeier ein; die Kriegervereine aus allen deutschen Gauen entsenden starke Deputationen. Die Beteiligung der Studentenschaft beim Trauerconcourse des Kaisers Wilhelm I. wird eine ganz besonders großartige werden. Eine außerordentliche Sitzung des studentischen Ausschusses fand bereits statt, um über die Art und Weise der Beteiligung der Studentenschaft an den Beisezungsfeierlichkeiten endgiltigen Beschluß zu fassen. Der Verband sämtlicher farbenertragender Vereinigungen wird zwar geschlossen auftreten, sich aber dennoch über die Beteiligung an den Feierlichkeiten mit dem Ausschusse verständigen. Die sämtlichen Verbindungen tragen die Farben ihrer Mützen auf sechs Wochen umflort

Deutsches Reich.

Berlin, 12. März 1888.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „Nationalzeitung“ verlässlich erfährt, den Schwarzen Adler-Orden der Kaiserin Victoria und dem Justizminister Dr. Friedberg verliehen. Herr Dr. Friedberg war bekanntlich als Berather dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm nach dem Tode des Königs Friedrich Wilhelm IV. beigegeben. — Auch König Wilhelm I. verlieh bei seinem Regierungsantritt den Schwarzen Adler-Orden an Ihre Majestät die Königin Augusta und an seine Schwägerin, die verewigte Königin-Wittve Elisabeth.

— Ihre Maj. die Kaiserin kam heute Vormittag vom Schloß Charlottenburg nach Berlin, stattete zunächst der Kaiserin Augusta im kaiserlichen Palais einen längeren Besuch ab und begab sich dann vom Palais an den Sarg des Kaisers Wilhelm nach dem Dom. Nachmittags kehrte dieselbe von hier wieder nach Charlottenburg zurück.

— Die Eidesleistung Sr. Majestät des Königs Friedrich III. auf die Verfassung wird voraussichtlich, falls nicht besondere Zwischenfälle eine Aenderung nöthig machen, am Sonnabend stattfinden.

— Die Kaiserin-Wittve ist am Sonnabend während des Trauergottesdienstes von einem Ohnmachtsanfall ergriffen worden, so daß der hohen Frau zwei Adjutanten zu Hilfe eilen und sie unterstützen mußten.

— Ueber das augenblickliche Befinden S. Maj. der Kaiserin-Wittve circuliren in der Stadt die beunruhigendsten Gerüchte.

— Vierundfünfzig Millionen Mark hat, wie man von gut unterrichteter Seite mittheilt, das Baarvermögen betragen, welches Kaiser Wilhelm hinterlassen hat.

— Se. K. R. H. der Kronprinz Wilhelm hat sich heute Mittag zu dem Kaiser nach Schloß Charlottenburg begeben. Gestern Vormittag stattete der Kronprinz dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke einen längeren Besuch ab und empfing bald nach der Rückkehr ins königliche Schloß den Flügeladjutanten von Sachsen-Coburg-Gotha Oberst von Schrabfink.

— Von zuverlässiger Seite geht der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Mittheilung zu, daß der Reichskanzler sich in Folge der Aufregung der letzten Tage in einem sehr angegriffenen Zustande befindet. Der Verlust seines langjährigen Herrn hat den Kanzler nicht nur seelisch tief ergriffen; leider hat sich auch wieder das alte Venenleiden eingestellt. Mit Rücksicht darauf hat Professor Schwening er es für angezeigt erachtet, den Kanzler gestern auf seiner Fahrt nach Leipzig zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers zu begleiten. Ruhe und thunlichste Beschränkung der Geschäfte sind nach Ansicht des Professors dringend geboten.

— Professor von Bergmann und Dr. Krause waren gestern Vormittag im kaiserlichen Residenzschloß zu Charlottenburg, um in den für Se. Maj. den Kaiser Friedrich bestimmten Räumlichkeiten die nöthigen sanitären Vorichtsmaßregeln für Allerhöchstdenjenigen zu treffen. Die beiden Ärzte haben mit dem Thermometer in der

Hand gewissenhaft die Temperatur gemessen, bis dieselbe ihnen entsprechend für den hohen Patienten erschien.

Der Präsident des Reichstages, v. Wedell-Piesdorf, legte heute Mittag Namens des Reichstages einen würdig ausgestatteten kostbaren Lorbeerkranz am Katafalk Kaiser Wilhelms nieder. Auf der einen Seite sieht die Widmung: „Der deutsche Reichstag seinem großen Kaiser“ und „9. März 1888“. Die andere Seite trägt die Worte: „Siehe ich bin bei Euch bis an der Welt Ende. Matth. 20, 20“.

Nach Schluß der heutigen Herrenhausitzung ging an Seine Majestät den Kaiser die Bitte, den Präsidenten der beiden Häuser des Landtags eine Audienz zu gewähren. Dem Vernehmen nach findet diese Audienz bereits am Mittwoch statt.

Sämtliche Generale und Offiziere des Großen Generalstabes, des Nebentabes des Generalstabes und sämtliche zu diesen beiden Abteilungen zur Dienstleistung kommandirten Offiziere wurden gestern Nachmittag 1/2 3 Uhr im Generalstabesgebäude durch den General-Feldmarschall Grafen von Moltke persönlich auf unseren neuen Kaiser und König Friedrich vereidigt. Graf Moltke sprach die Eidesformel mit fester, laut schallender Stimme vor.

Neu-Strick, 9. März. Anlässlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers ist durch eine landesherrliche Verordnung während einer Woche täglich Mittags von 12 bis 1 Uhr ein allgemeines Trauergeläute in allen Kirchen des Landes verfügt worden. Bis zum Tage nach erfolgter Beisetzung sollen in hiesigen Landen weder Schauspiel noch Tanzmusik stattfinden, alle öffentlichen Lustbarkeiten sind verboten. Alle öffentlichen Behörden haben sich drei Wochen lang schwarzer Siegel zu bedienen.

Kassel, 12. März. Seit gestern ist die Fulda rapid gestiegen. Oberhalb Kassel ist das Hochwasser ausgebrochen, die Unterneustadt theilweise überfluthet. Die Pferdebahn nach Bettenhausen hat den Betrieb eingestellt, der Verkehr wird mittelst Rähnen aufrecht erhalten.

Kassel, 12. März. Auch die Werra, Oder, Schwalm und Lahn sind ausgetreten und überfluthen die Uferstrecken.

Dresden, 10. März. Der König hat angeordnet, daß das Regiment, welches bis jetzt den Namen des Kaisers Wilhelm führt, diesen Namen für alle Zeiten unter der Bezeichnung 2. Grenadier-Regiment No. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, beibehalten soll. Die sächsische Armee legt auf 4 Wochen Trauer an.

München, 10. März. Die beiden städtischen Kollegien hielten heute Vormittag eine feierliche Trauerfeier ab. Der erste Bürgermeister Dr. von Wiedenmayer feierte in einer tiefbewegten Ansprache die geschichtliche Größe des Kaisers Wilhelm. Sodann begab sich eine Deputation der beiden Kollegien zum preussischen Gesandten und sprach demselben das Beileid der Stadt aus. An Seine Majestät den Kaiser Friedrich und an Ihre Majestät die Kaiserin Augusta wurden Beileidsadressen beigeschlossen.

Stuttgart, 12. März. Der Ministerpräsident von Wittmann ist nach Berlin gereist. Für die Armee ist eine vierwöchentliche Trauer befohlen. Zu den Beisetzungsfestlichkeiten begeben sich Prinz Wilhelm, General Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, General von Alvensleben sowie eine Deputation des Regiments Nr. 120, dessen Chef der verewigte Kaiser war, nach Berlin.

Ausland.

Leipzig, 10. März. Auch hier ehrt man den Schmerz, welcher Deutschland in Folge des Ablebens seines großen Kaisers durchzittert, durch allgemeine Theilnahme. Sofort nach Eingang der offiziellen Trauerbotschaft wurden alle Feste, so z. B. ein am 10. anberaumtes Militärmusikfest, eine Soiree beim Statthalter von Galizien u. abgesetzt.

Brüssel, 10. März. In Lille ist ein neuer Strike ausgebrochen.

Paris, 12. März. Italien hat die Verhandlungen über den Handelsvertrag wieder aufgenommen. Menabrea übergab Flourens die neuen Vorschläge, die die Einigung zu erleichtern scheinen.

London, 12. März. In den königlichen Kapellen der Westminster-Abtei und der Pauls-Kathedrale, sowie in fast allen anderen Kirchen der Hauptstadt und der Provinzen, in protestantischen wie in katholischen, wurden in den gestrigen Predigten dem verstorbenen Kaiser Wilhelm warme Nachrufe gewidmet.

St. Petersburg, 12. März. Se. Majestät der Kaiser wird bei den Beisetzungsfestlichkeiten in Berlin durch den Großfürsten-Thronfolger vertreten sein. Es treffen ferner in Berlin ein: die Feldmarschälle Großfürst Nikolaus, Großfürst Michael nebst Suten, eine Deputation, bestehend aus dem Kaiserlichen Militärhause, Generaladjutant Fürst Schachowskoy, General der Suite Baron Frederiks, Flügel-Adjutant Oberst Fürst Dbolesky und Flügel-Adjutant Rittmeister Graf Benckendorff. Ferner begeben sich Deputationen von den drei Regimentern, deren Chef der hochselige Kaiser Wilhelm gewesen ist, nach Berlin.

Provinzial-Nachrichten

Krojanke, 11. März. Die erschütternde Nachricht von dem Tode Sr. Majestät des Kaisers hat auch unsere Stadt in tiefe Trauer versetzt. Waren die Nachrichten auch anfänglich privater Natur, die doch noch einige Zweifel an der Wahrheit der Trauerbotschaft aufkommen ließen, so wurden dieselben doch bald zur traurigen Gewissheit, als das Glockengeläute von beiden Kirchen herab jegliche Zweifel beseitigte. Trauer, tiefe Trauer über den Tod des vielgeliebten Monarchen erfüllt jede Brust. Keiner ahnte, daß sein letztes Stündlein, das man sich in unendliche Ferne hinausgeschoben dachte, so nahe wäre. Die liebe Jugend, wie sehr hat sie sich auf den so nahen 22. März gefreut! Jubelnd und frohlockend sollte dem allverehrten Herrscher wieder aus Rindermund sein Lob erklingen. Doch ach! der so viel herbeigesehnte Freudentag, er ist nun für immer ein Trauertag geworden.

Lokales.

Thorn, 13. März 1888. (Gedächtnisfeier.) Se. Majestät der Kaiser und König haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 11. März d. J. zu genehmigen läßt, daß für weiland Se. Majestät den in Gott ruhenden Kaiser und König Wilhelm eine Gedächtnisfeier am 22. März, d. J. in allen Lehranstalten und Schulen der Monarchie stattfindet.

(Der Kreis-Ausschuß) beschloß in seiner Sitzung am 10. d. M., ein Bild Sr. Majestät des verstorbenen Kaisers Wilhelm I und ein Bild Sr. Majestät des regierenden Kaisers Friedrich III. aus Kreisfonds anzuschaffen und hierzu den Betrag von 1000 Mk. bei Lit. 4 in den Etat einzustellen.

(Stadtvorordneten-Versammlung.) Die gestrige außerordentliche Sitzung war von 27 Mitgliedern besucht, und wurde vom Vorsitzenden, Prof. Dr. Boethke, kurz nach 3 Uhr eröffnet. Am Magistrats- und saßen Bürgermeister Bender, Stadtrath Gessel, Vaurath Rehberg und Regierungsrath Hoffmann, welcher letzterer vor Eintritt in die Tagesordnung vom Bürgermeister Bender der Versammlung vorgelesen wurde mit dem Bemerkten, daß Herr Hoffmann, um die Kommunalverwaltung kennen zu lernen, vom Herrn Regierungspräsidenten dem

hiesigen Magistrat überwiesen ist. Herr Prof. Dr. Boethke verliest darauf das Pensionsgeluch des Herrn Oberbürgermeister Wiselind, und knüpft daran sein Bedauern über das Scheitern dieses ersten Beamten der Stadt Thorn aus seiner langen und erfolgreichen Thätigkeit. Für den Verwaltungsausschuß referirt Stv. Fehlaue. 1) Vorlegung der neuen Verwaltungsordnung für das Waisenhaus und das Kinderheim, sowie Wahl zweier Stadtvorordneten und zweier Bürgermitglieder für die neue Verwaltungsdeputation. In der Ausschlußsitzung hat der § 13 dieser neuen Verwaltungsordnung, wonach jedem Mitglied des Magistrats und der Stadtvorordneten-Versammlung das Recht des jederzeitigen Zutritts zu den genannten Instituten zusteht, insofern zur Erwählung Veranlassung gegeben, als dies Recht nur für die Magistratsmitglieder in dem Statut gewahrt werden soll. Dieser Abänderung stimmt die Versammlung zu; der Antrag, den Verwaltungsentwurf bei den Mitgliedern zur Einsichtnahme circuliren zu lassen und die Annahme desselben in einer späteren Sitzung auf die Tagesordnung zu stellen, wird abgelehnt, vielmehr die Verwaltungsordnung ungelassen genehmigt. Dem Antrage des Referenten, die Wahl der neuen Verwaltungsdeputation bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, damit sich jedes Mitglied über die zu wählenden Personen schlüssig werden könne, wird zugestimmt. — 2) In der Sitzung vom 20. Januar cr. war beschloffen, die Lieferung der Arzeneien dem Apotheker Herrn Schnuppe zu übertragen, die Lieferung der Drogen jedoch nochmals auszuschreiben und zur Concurrenz auch die hiesigen Drogenhändler zuzulassen. Hiergegen hat Herr Kreisphysikus Dr. Siebammgroß in einem Schreiben an den Magistrat erklärt, daß nach den bez. Verfügungen Drogen zu sanitären Zwecken für öffentliche Krankenhäuser nur von geprüften Apothekern entnommen werden dürfen. Die Versammlung sieht daher von einer Neuausschreibung ab und überträgt die Lieferung auch der Drogen vorläufig auf ein Jahr dem Apotheker Schnuppe. Für die Folge soll die Lieferung auf 3 Jahre vergeben werden. — 3) In dem am 25. Februar cr. zur Verpachtung des Rathhausgewölbes Nr. 4 anberaumten Termine hat die Schuhmacherfrau Köffel für den Schuhmacher Fr. Berjowski das Meistgebot mit 250 Mk. pro Jahr abgegeben. An Kautions sind 60 Mk. hinterlegt. Der Zuschlag wird erteilt. — 4) Der Vorlage betr. den Verkauf von Steinen im Vorortrain des Fort 4 an den Bauunternehmer Degen zum Preise von 3 Mk. pro Km. stimmt die Versammlung zu. Zur Sicherung des aufgestellten Contracts sind von Herrn Degen 300 Mk. Kautions gezahlt. — 5) Am 7. Dezember v. J. wurden zum Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers des 10. Bezirks Herr Wagenbauer Grüber, und zum Armen-Deputirten für das 2. Revier des genannten Bezirks Herr Oberlehrer Curje gewählt. Beide lehnen die Wahl unter stichhaltigen Gründen ab. Das Armen-Directorium schlägt nun vor, zum Stellvertreter des Armen-Vorstehers im 10. Bezirk Herrn Alex Watarec, und zum Deputirten Herrn Lehrer emer. Ebel zu wählen. — 6) Das Janigen-Fest, welches seit 1873 nicht gefeiert wurde, soll den Testamentsbestimmungen gemäß nun wieder jährlich im Mai von Magistrat und Stadtvorordneten gefeiert werden, und sind für dieses Jahr 500 Mk. in den Gemein-Etat zu diesem Zwecke eingestellt. Das Testament des Rathsherrn Janigen datirt vom Jahre 1711 und setzte den Rath der Stadt Thorn als Testamentsvollstrecker ein. Dafür sollte der Rath der Stadt Thorn jährlich zweimal in Weichhof, dem ehemaligen Bestizhum Janigen's feierlich bewirthet werden und zwar im Rürmonat und im Herbst. Die Kosten der Festlichkeiten sollten aus den Einkünften des Gutes Weichhof bestritten werden. — 7) Die bei der Etablerung für die städtische Gasanstalt in Lit. 4 (Befolgungen) neu aufgestellten 300 Mk., welche die Versammlung ablehnte, werden auf Antrag der Gas-Deputation und des Magistrats bei Lit. 3b (zu Vauten) neu aufgenommen. (Schluß folgt.)

(Witterung.) Der kurze Sonnenblick, der uns am Sonnabend geschenkt worden, ist schnell wieder unfreundlicher Witterung gewichen. In der Nacht zum Sonntag fiel das Thermometer bis unter Null; ein eisiger Wind hat sich aufgemacht und mit wenig Unterbrechung wirbeln seitdem von dem schwer bewölkten Himmel Schneeflocken herab, die Erde in ein weißes Gewand hüllend und den Verkehr allenthalben störend. Als ob der Winter in diesem Jahre kein Ende finden sollte!

(Elite-Concert.) Das für Donnerstag Abend angekündigte Elite-Concert ist bis auf Weiteres verlegt.

(Von der Weichsel.) Die Eisbrechdampfer haben jetzt die große Verstopfung bei Rothbude-Schöneberg beseitigt. Der Abtrieb des Eises ist gut, die Mündung und der Strom bis zur Ausbruchsstelle ist eisfrei.

(Eisenbahnunglück.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Strecke Dirschau-Bromberg. Als der Güterzug Nr. 388 von der Station Pöplitz abfuhr, stieg der 62 Jahre alte Schmierer Weismann auf das Trittbrett, als der Zug schon in Bewegung war. W. glitt von dem Brett herunter und fiel so unglücklich zwischen die Räder, daß er sofort todtgefahren wurde.

(Wegen Majestätsbeleidigung) wurde gestern Nachmittag ein Commissionär in der Hirschfeld'schen Destillation in der Kulmerstr. durch die Polizei verhaftet. Die Anklage gegen denselben ist bereits bei der königl. Staatsanwaltschaft eingebracht.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 18 Personen, darunter 10 Obdachlose.

(Gesunden) wurde ein Schlüssel auf dem Markt.

(Die heutige Beilage unseres Blattes) enthält außer dem Feuilleton den Herrenhausbericht, Provinzial-Nachrichten und Lokales.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse.“

Berlin, 12. März, Abends. Die Proclamation Kaiser Friedrichs veröffentlicht der „Reichsanzeiger“. Dieselbe lautet: An Mein Volk!

Aus Seinem glorreichen Leben schied der Kaiser. In dem vielgeliebten Vater, den Ich beweine, und um den mit Mir Mein königliches Haus in tiefstem Schmerz trauert, verlor Preußens treues Volk seinen ruhmgelohnten König, die Deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten Deutschen Kaiser!

Unzertrennlich wird Sein hehrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des Deutschen Vaterlandes, in dessen Neubegründung die ausdauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat.

Indem König Wilhelm mit nie ermüdender landesväterlicher Fürsorge das Preussische Heer auf die Höhe seines ersten Berufes erhob, legte Er den sicheren Grund zu den unter Seiner Führung errungenen Siegen der Deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging. Er sicherte dadurch dem Reiche eine Macht-Stellung, wie sie bis dahin jedes Deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte.

Und was Er in heißem, opfervollem Kampfe Seinem Volke errungen, das war Ihm bechieden durch lange Friedens-Arbeit mühevoller Regierungsjahre zu befestigen und segensreich zu fördern.

Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rathe der Völker und begehrt nur, des Gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh zu werden.

Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm, Seiner nie wankenden Pflichttreue, Seiner unablässigen, nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Thätigkeit, gestützt auf die von dem Preussischen Volke unwandelbar bewiesene und von allen Deutschen Stämmen getheilte opferfreudige Hingebung.

Auf Mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone Meines Hauses verbunden sind, und welche Ich in der Zeit, die nach Gottes Willen Meiner Regierung bechieden sein mag, getreulich wahrzunehmen entschlossen bin.

Durchdrungen von der Größe Meiner Aufgabe, wird es Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Horte

des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den Verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens, die Wohlfahrt des Deutschen Landes zu pflegen.

Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhundert lange Geschichte in guten wie schweren Tagen zu Meinem Hause gestanden, bringe Ich Mein reichhaltiges Vertrauen entgegen. Denn Ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren Verbindung von Fürst und Volk, welche, unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben, das unvergängliche Erbe des Hohenzollernstammes bildet, Meine Krone allezeit ebenso sicher ruht, wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung Ich nunmehr berufen bin, und dem Ich gelobe, ein gerechter, und in Freud' wie Leid ein treuer König zu sein.

Gott wolle Mir Seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan Mein Leben geweiht ist!

Berlin, den 12. März 1888. Friedrich III.

(Wolff's Telegraphenbureau.)

Berlin, 12. März, 11 Uhr 15 Min. Nachts. Die Abendausgabe des „Reichsanzeigers“ bringt die von heute datirte Proclamation Kaisers Friedrichs, worin es heißt: Sicher in eigener Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rathe der Völker, und begehrt nur der gewonnenen friedlichen Entwicklung froh zu werden. Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm. Durchdrungen von der Größe der Aufgabe wird es Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet: Deutschland zum Horte des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen, sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Deutschen Reiches und Preußens, die Wohlfahrt des Deutschen Landes zu pflegen.

Petersburg, 13. März. Der „Regierungsbote“ sagt: Die Entsendung des Thronfolgers nach Berlin bezeuge die unverändert fortdauernden Bande enger Freundschaft und Vertrauens zwischen den beiden Häusern. Diese Bande sollen, wie früher, das Unterpfand dauerhafter friedlicher Beziehungen zu beiderseitiger Wohlfahrt, sowie zur Abwendung aller internationalen Komplikationen sein.

Warschau, 12. März, 10 Uhr 42 Min. Abends. Bei Zawichow hat der Eisgang begonnen. Der Wasserstand ist 3,41 m. Deutsches Konsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Table with 3 columns: Item, 13. März, 12. März. Includes entries for Russian banknotes, wheat, and other market items.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 13. März 1888.

Wetter: Frost. Weizen gefragter hellbunt 128 Pfd. 148 M., hell 130 Pfd. 150 M., feinstes über Notiz. Roggen unverändert 120 Pfd. 96 M., 122/3 Pfd. 98 M. Gerste sehr flau keine Brauwaare 105-110 M. Erbsen Futterwaare 96-100 M., bessere je nach Qualität 105-110 M. Hafer 86-95 M.

Berlin, 12. März. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4073 Rinder, 9968 Schweine, 1774 Kälber und 10 222 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich bei angemessenem Export ruhig ab; der Markt wird ziemlich geräumt. Bei Schweinen verlief in Folge geringen Exports der Markt bei weichen Preisen gedrückt und hinterläßt Ueberstand. Sehr gesucht, aber recht knapp war feinstes, nicht zu schwere und nicht zu fettes Primawaare. In Hammeln fand zwar keine Preisrückbildung statt, doch hatte der Markt im Ganzen einen besseren Verlauf als vor acht Tagen, und wurde trotz nicht sehr bedeutenden Exports geräumt. 1a 39 bis 43, beste Lämmer bis 46, 2a 28 bis 38 Pfg. per Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 6 columns: Datum, St., Barometer mm., Therm. oc., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Shows weather data for March 12 and 13.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. März 1,03 m.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 14. März 1888. Neustädtische evangelische Kirche: Nachmittags 5 Uhr: Passions-Andacht. Herr Pfarrer Andriessen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am Freitag den 16. März Vormittags findet in Berlin die Beerdigung der Leiche Sr. Majestät des Kaisers statt. Mit Rücksicht hierauf wird der hiesige

Wochenmarkt

von Freitag auf Sonnabend d. 17. März verlegt. Thorn den 13. März 1888. Die Polizei-Verwaltung.

Beilage zu Nr. 63 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 14. März 1888.

Die eiserne Kassette.

Erzählung von M. Lillie.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Der Termin mit Helbert hatte stattgefunden, dieser als Beweismittel die Schuldverschreibung produziert, Ballmann aber eingewendet, daß er die streitigen zweitausend Thaler bereits vor fünf Jahren an den Vater des Klägers zurückgezahlt und von diesem eine Quittung erhalten habe, die freilich beim letzten Schadenfeuer, das Ballmann's Gut einäscherte, mit vernichtet worden sei. Das Gericht erkannte daher auf einen Erfüllungseid; der Angeklagte sollte schwören, daß er die fragliche Summe wirklich gegen Quittung erlegt habe, letztere aber in der angegebenen Weise vernichtet worden sei. Diesen Eid leistete Ballmann, und der Kläger ward demgemäß mit seinen Ansprüchen abgewiesen und in die Kosten verurtheilt.

Wenige Tage später erhielt Ballmann eine Vorladung vor den Staatsanwalt; derartige Citationen sind stets geeignet, selbst das beste Gewissen zu beunruhigen, besonders aber wurde Frau Katharina durch dieselbe in Angst versetzt.

„Weißt Du denn nicht, Ernst, was die Veranlassung sein könnte?“ fragte sie ihren Gatten.

„Ich bin mir keines Unrechtes bewußt,“ erwiderte dieser zuversichtlich, „auf dem Bestellzettel ist der Grund nicht angegeben, ich vermüthe aber, daß die Vernehmung mit unserem Brandunglück zusammenhängt.“

„Das gewiß nicht, Ernst. Wie sollte man jetzt, nach Wochen auf den Gedanken kommen, zu bezweifeln, daß wirklich der Blitz unser Gut in Brand steckte? Alle Welt weiß, daß durch dieses Unglück uns kaum zu überwindende Verluste zugefügt worden sind; es wird also doch wohl Niemand glauben können, wir selbst seien die Veranlassung zu dem Feuer gewesen.“

„Es giebt schlechte Menschen genug und auch wir haben Feinde und Neider,“ erwiderte Ballmann. „Ein hingeworfenes böswilliges Wort ist oft die Ursache zu Gerüchten, die der Behörde Veranlassung zum Einschreiten geben.“

Die Frau schüttelte den Kopf. „Und wenn es nur das betrifft,“ bemerkte sie erleichtert, „so können wir ruhig sein. Hat sich denn von der Kassette noch keine Spur im Schutte gefunden?“

„Nicht die geringste, obwohl an der Stelle, wo sie liegen mußte, bereits vollständig aufgeräumt ist. Freilich wird die Gluth das Eisen des kleinen Kastens geschmolzen haben; aber auch hiervon war trotz sorgfältiger Nachforschungen nichts zu bemerken.“

„Und Du bist gewiß, daß Du kein Geld darin aufbewahrt hattest?“

„Du weißt, daß ich kurz vorher große Zahlungen zu leisten hatte für die angeschafften Vorräthe, die nun leider ebenfalls in Asche liegen. In dem Kästchen befanden sich nur die wichtigsten Familienpapiere und Dokumente, darunter die Quittung vom alten Helmert.“

„Daß auch Niemand von uns an die Rettung des Kästchens gedacht hat!“ jammerte Frau Katharina. „Die Papiere sind unersetzlich.“

„Ich fand die Treppe bereits in vollen Flammen, als ich zurückkehrte und den Versuch machen wollte, in den oberen Stock zu gelangen. Daß es nur durch das Unglück unmöglich wurde, den Beweis von der erfolgten Rückzahlung des Kapitals an Helmert zu liefern, schmerzt mich am meisten.“

Ein schwacher Ruf aus dem Nebenzimmer unterbrach das Gespräch; die Kranke verlangte nach einem Schluck Wasser.

Leichten Herzens schritt am folgenden Tage Ballmann die Straße entlang, welche zur nächsten Stadt führte. Sein Gewissen war ruhig; was konnte der Staatsanwalt ihm, auf dessen Ruf nicht der geringste Makel haftete, anhaben?

Festen Schrittes und offenen Auges trat er vor den Beamten, um den Grund seiner Citation zu vernehmen.

Der Staatsanwalt legte ein Aktenstück vor sich hin und richtete zur Feststellung der Persönlichkeit die üblichen Fragen an Ballmann. Dann eröffnete er ihm, daß wegen Meineids die Untersuchung gegen ihn eingeleitet werden müsse, und daß bis nach Ausgang der Sache die Haft über ihn verhängt sei.

Ballmann war sprachlos vor Schreck — er war Meineidiger! Noch immer hielt er die ganze Angelegenheit nur für einen schweren Irrthum; als ihm aber der Staatsanwalt mittheilte, daß Helmert zwei Zeugen gebracht habe, die eidlich bestätigten, Ballmann habe selbst noch vor wenigen Wochen die Richtigkeit der Forderung anerkannt, da brach er unter der furchtbaren Anklage zusammen; er schlug beide Hände vor das Gesicht und schwere, heiße Thränen entströmten den Wangen des geprüften Mannes. Die von Helmert benannten Zeugen waren Born und Andreas.

In seiner dunklen, einsamen Gefängnißzelle ward dem Verhafteten erst sein Unglück in der ganzen, vollen Größe klar. Sein armes Weib mußte der Last der einstürzenden Schicksalsschläge erliegen, seine alte und kranke Mutter auch den Schmerz erleben, ihren Sohn als Verbrecher gebrandmarkt zu sehen, und die eigenen Kinder, konnten sie noch Achtung vor ihrem Vater haben, der als Meineidiger vor ihnen stand? Der Gefangene litt wahre Folterqualen, der Schlaf floh seine Augen und schwere Schweißtropfen standen auf seiner Stirne. Andreas, ein Verwandter, den er mit väterlicher Güte behandelt, mit vielen

Wohlthaten überhäuft hatte, war einer der gegen ihn auftretenden Zeugen! Ballmann verlor den Glauben an die Menschheit, an Recht und Gerechtigkeit, und nur zuweilen durchzuckte ihn der Gedanke, daß seine Unschuld doch einmal endlich an den Tag kommen müsse, wenn es noch einen Gott im Himmel gäbe.

Am dritten Tage erhielt der Gefangene die Nachricht, daß seine Mutter sanft verschieden sei; sie hatte bis zum letzten Athemzuge den Sohn für unschuldig gehalten, und dies tröstete ihn etwas in seinem Schmerze.

Die Untersuchung ging ihren Gang und als sie beendet war, kam der Prozeß zur öffentlichen Verhandlung vor die Geschworenen.

Ihr Wahrspruch konnte nicht zweifelhaft sein; die Aussagen der Belastungszeugen waren nicht anzufechten, und der Obmann verkündigte daher das „Schuldig“, in Folge dessen die Richter den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilten.

Todtenblässe auf dem eingefallenen Gesicht vernahm Ballmann das Erkenntniß; einige Minuten starrte er seine Richter unverwandt an, dann brach er ohnmächtig zusammen. Zwei Gerichtsdiener trugen ihn aus dem Saal, während sich die Zuhörer tief erschüttert entfernten.

IV.

Auf der Stätte, wo einst Ballmann's Gehöft gestanden hatte, erhoben sich bereits wieder stattliche Gutsgebäude, die mit den dazu gehörigen Ländereien Helmert gehörten. Es war genau so gekommen, wie diese vorausgesehen hatte. Das Gut kam, nachdem Ballmann ins Zuchthaus abgeführt worden war, zur Subhastation und wurde dem jetzigen Besitzer für ein Spottgeld zugeschlagen, wobei seine Forderung von zweitausend Thalern angerechnet wurde. Durch den Verkauf seines früheren Besitzthumes an Andreas und Aufnahme einer Hypothek auf sein jetziges Gut konnte er seine drängenden Gläubiger befriedigen, so daß er gegenwärtig mit Recht für einen wohlthätigen Bauern galt. Trotz alledem genoß er sehr wenig Achtung im Dorfe, seine Streitsucht und sein großsprecherisches Wesen hatten ihm viele Feinde zugezogen, und der Umstand, daß er die Veranlassung zu dem Unglück des sich großer Beliebtheit erfreuenden Ballmann war, trug nicht dazu bei, die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten unzufällig zu stimmen.

Frau Katharine hatte bei dem menschenfreundlichen Bauer Trinkler, welcher sie und ihre Angehörigen nach dem Brande ausnahm, auch nach der Verurtheilung ihres Mannes dauernde Unterkunft mit ihrem Sohne Fritz gefunden, der als Wirthschaftsgehilfe angenommen worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

3. Plenarsitzung vom 12. März, Nachmittags 1 Uhr.

Es war für heute schon seit längerer Zeit vom Präsidenten Herzog v. Ratibor eine Sitzung anberaumt. Die Erledigung der ursprünglichen Tagesordnung verbot sich durch das inzwischen erfolgte Ableben Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelms I. von selbst.

Heute handelte es sich um die feierliche Entgegennahme der amtlichen Mittheilungen, welche von dem Staatsministerium dem Herrenhause wie dem Abgeordnetenhaus in Bezug auf das Ableben des Hochseligen Kaisers und Königs und in Bezug auf den Regierungsantritt Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. gemacht worden. Ernst und Bedeutung des Tages machten sich beim Eintritt in den Sitzungssaal sofort erkennbar. Die Trauerkleider, in welchen die Mitglieder des Herrenhauses erschienen, sowie der zahlreiche Besuch der Tribünen, welcher sich vorzugsweise wohl aus den Damen zusammensetzen mochte, die den Mitgliedern des hohen Hauses naheleihen und welche selbstverständlich ebenmäßig der Empfindung der tiefen Trauer, die das Vaterland bewegt, Ausdruck gaben, konnten über Ernst und Würde des heutigen Aktes keinen Zweifel lassen. Am Ministertisch befanden sich außer dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Buttke, die Staatsminister Dr. Friedberg und Maybach. Um 1 Uhr 20 Minuten eröffnete der Präsident des Herrenhauses die Sitzung mit Mittheilung des Schreibens, in welchem dem Herrenhause amtlich die Mittheilung von dem am 9. d. M. erfolgten Hinscheiden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. und dem Regierungsantritt Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. gemacht wird. Ferner verlas der Präsident das dem Hause in Abschrift zugegangene Telegramm des jetzt regierenden Kaisers und Königs Majestät an den Reichskanzler, worin Se. Majestät mit dem Danke für die Treue und Hingebung, mit welchem der Reichskanzler und das ganze Staatsministerium dem verstorbenen Monarchen gedenkt, auch die Erwartung des ferneren Bestandes in seinen schweren Aufgaben ausdrückt.

Demnächst fuhr der Präsident Herzog von Ratibor fort: Meine Herren! Sie haben soeben die offizielle Mittheilung gehört, welche ich mir erlaubt habe im Auftrage des Staatsministeriums Ihnen mitzutheilen. Worte sind zu schwach, um den Schmerz zu schildern, der unsere Herzen beim Heimgange unseres Allergnädigsten Herrn bewegt; den Schmerz, der in ganz Deutschland, in unserem Vaterlande, ja, ich möchte sagen, in der ganzen Welt, einen Widerhall gefunden hat. Se. Majestät, unser Allergnädigster König und vielgeliebter Herr, der Wiederbegründer des Deutschen Reichs, der Stolz der Nation, der sieggekronte Held, Der ist nicht mehr. Beugen wir uns in Demuth vor dem Willen Gottes, in dem unsere Hoffnung noch lebt, und stärken wir uns durch das Vertrauen in die Zukunft im Hinblick auf unsern Allergnädigsten jetzt regierenden Herrn Friedrich III., Dem Gott gnädig sein und seinen Beistand verleihen und Ihm Schutz gewähren möge, damit Seine theure Gesundheit sich kräftigen und Er dem schweren Amte, welches Ihm überkommen, nach Seinem Willen in ererbter Pflichttreue nachkommen kann.

Meine Herren! Sie werden mit mir einverstanden sein, wenn ich Sie bitte, heute von den geschäftlichen Angelegenheiten des Hauses Abstand zu nehmen und Sie zur nächsten Sitzung einladen zu dürfen. Ich bitte Sie aber zugleich, das Präsidium zu ermächtigen, Sr. Majestät unserem Allergnädigsten Kaiser und König Friedrich III. die Gefühle der treuesten Anhänglichkeit und Ergebenheit mündlich auszusprechen zu dürfen und dazu von Allerhöchstdemselben die Ermächtigung und die Erlaubniß zu erbitten. — Ich nehme an, daß das Haus mit diesem Vorschlag einverstanden ist.

Unserem Gefühle der Treue und Anhänglichkeit an unseren Allergnädigsten Kaiser und König bitte ich Sie Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König Friedrich III. lebe hoch, nochmals hoch und abermals hoch! (Die Anwesenden, welche sich während der ganzen Sitzung von ihren Plätzen erhoben hatten, stimmten, die Rechte erhebend, dreimal begeistert in diesen Ruf ein.)

Die Sitzung hatte nur wenige Minuten in Anspruch genommen.

Provinzial-Nachrichten

(*) **Strasburg, 11. März.** (Verschiedenes.) Auch in unserer Stadt hat die schmerzliche Nachricht von dem Tode unseres allgeliebten Monarchen die tiefste Trauer hervorgerufen, und nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei den Polen. Ueberall begegnet man ersten, trauernden Gesichtern. Herren tragen Flor um Arm oder Hut, die Damen Trauerkleider. Trauerfahnen zc. haben wir bis jetzt leider fast ganz vermisst. Der Beamtenverein „Harmonie“ hielt gestern Abend sogar keine Sitzung ab. Die meisten Mitglieder hatten jedoch Taktgefühl genug, den Vereinsabend nicht wahrzunehmen. Konnte der Vorsitzende nicht durch Currende bekannt geben, daß keine Sitzung stattfindet, wie es in anderen Städten geschehen ist? Zum Besten unseres Waisenhauses „Kinderheim“ sollte heute ein Liebhabertheater stattfinden. Selbstverständlich wurde es abgeseigt. Der Klaviervirtuose Professor Kaver Scharwenka gedachte hier in nächster Zeit ein Concert zu geben. Auch das wird fortfallen. In der evangelischen Kirche fand heute ein Trauergottesdienst statt. Bei der ergreifenden Rede des Pfarrers Haß blieb wohl kein Auge thränenleer. Alles meinte um den entschlafenen Heldenkaiser. Wann die Soldaten unseres Bataillons vereidigt werden, ist hier noch nicht bekannt. — Leider hat das furchtbare Unwetter, das in voriger Woche auch unseren Kreis schwer heimsuchte, zwei Menschen das Leben gekostet. Es sind zwei junge Leute, die in Strasburg zum Ersahgeschäft waren. Als sie sich auf den Heimweg begaben, wurden sie von einem äußerst heftigen Schneesturm überrascht, ermüdeten jedenfalls und fanden so einen traurigen, zu frühen Tod. — Morgen findet am hiesigen Königl. Gymnasium das mündliche Abiturientenexamen statt. — Vorgestern trat auf der Strecke Jablonowo-Strasburg abermals eine Betriebsstörung ein. Der aus Jablonowo kommende Vormittagszug entgleiste zwischen Konojad und Maymowo, jedenfalls in Folge der Schneeanhäufungen auf dem Bahnkörper. Glücklicherweise sind Menschen dabei nicht ums Leben gekommen. Die Passagiere waren nur gezwungen, den Weg bis Strasburg zu Fuß oder ev. per Achse zurückzulegen. Die Strecke war bis gestern Nachmittag gesperrt. — Seit gestern Abend haben wir wieder starkes Schneewehen gehabt. Doch ist der Bahnverkehr bis jetzt dadurch noch nicht beeinträchtigt worden.

Aehshof, 9. März. (Opfer der Quacksalberei.) Der Arbeiter Stibizki aus Zieglershuben kehrte heute von einer Reise zurück und hatte sich in Folge des jetzt herrschenden schlechten Wetters eine nicht unbedeutende Erkältung zugezogen. Während man an größeren Orten in solchen Fällen ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen kann, verfallt man auf dem Lande vielfach in alle möglichen Quacksalbereien. So wurde auch dem Obengenannten von einer klugen Frau ein Getränk bereitet, welches aus Petroleum, Kaugummi und Zwiebeln bestand. S. nahm ein Quantum dieser eigenartigen Medicin ein. Letztere muß leider eine Vergiftung herbeigeführt haben, denn schon Nachm. 3 Uhr war S. eine Leiche.

Ot. Eylau, 9. März. (Nach fünfzigem Hoffen und Harren) traf endlich gestern Nachmittag 7 Uhr 30 Minuten der erste Zug aus Marienburg hier ein. Der heute von hier um 5 Uhr abgelassene Frühzug gelangte aber wieder nur bis Rosenberg, wo er im Schnee stecken blieb. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern hier in der Nähe. Drei Männer waren in der Forst der Grafschaft Schöneberg mit Fällen von Bäumen beschäftigt. Sie hatten bereits zwei Bäume gefällt, welche beide mit ihren Ästen in denen eines dritten Baumes hängen geblieben waren und machten sich nun an letzteren. Beim Niederschmettern aller drei Bäume konnten sie nicht schnell genug zur Seite eilen, und es wurden zwei von ihnen von den Ästen hart getroffen. Beide erhielten gefährliche Verletzungen am Kopfe, und einer wurde außerdem noch schwer am Beine verletzt.

Bromberg, 10. März. (Kindliche Theilnahme.) Gestern Mittag in der zwölften Stunde begegnete ein alter Herr einem achtjährigen kleinen Mädchen mit der Schultasche auf dem Arme, welches laut weinte. Auf Befragen des alten Herrn, ob der Kleinen etwas fehle, ob sie etwas verloren habe zc. brach das Kind in erneutes Weinen aus, und schluchzend gab es zur Antwort „Nein, mir fehlt nichts, aber — unser guter Kaiser ist gestorben!“ — Ähnlich vermeinten Gesichtern unter unserer Schuljugend und namentlich unter den Mädchen begegnete man gestern nach Schluß vielfach auf den Straßen.

Lokales.

Thorn, 13. März 1888.

— (Kriegerverein.) Nach Eröffnung des für gestern Abend einberufenen Appell des Kriegervereins betrat der stellvertretende Kommandeur, Herr Justizrath v. Heyne, die mit Blumen geschmückte und Trauerflor umhängte Rednerbühne und hielt anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Kaisers Wilhelm I. mit bewegter Stimme folgende Anrede, während welcher sich die Kameraden von ihren Sitzen erhoben hatten: „Meine Kameraden! Ein Weheruf, wie er nicht erschütternder gedacht werden kann, durchzittert die Welt. Kaiser Wilhelm ist nicht mehr. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den größten Mann Deutschlands, der ganzen Welt zu sich zu rufen. Am 9. d. Mts., Morgens 8^{1/2} Uhr ist unser großer Kaiser entschlafen. Ganz Deutschland wurde durch die Schreckensbotschaft niedergeschmettert, die ganze Welt trauert mit uns. Es giebt keine Worte, unsern Schmerz auszusprechen. Es ist kein Stoff würdig, ein Denkmal dem großen Entschlafenen zu geben. In unsern Herzen hat er sich ein Denkmal errichtet, welches würdiger und schöner ist, als ein Bildniß aus Erz oder Stein. Wir betrauern nicht nur den großen Feldherrn, welcher uns von Sieg zu Sieg geführt, nicht den großen Staatsmann, welcher das Staateschiff durch alle Fahrnisse geleitet, wir beweinen den Vater des Vaterlandes, dessen ganzes Dichten und Trachten darauf gerichtet war, wie er sein Volk glücklich machen könne, den großen Wohlthäter, welcher immer und immer wieder neue Wohlthaten erjann und auf uns gehäuft hat. Den Dank, welchen wir unserm großen Kaiser schulden, wir werden ihn niemals abtragen können.“ Nach diesen Worten folgte ein Terzett, Trauergefang von C. Kreuzer: „Still ist's im Haus.“ Sodann fuhr der Redner fort: „Meine Kameraden! Uebertragen wir die Liebe und Ehrfurcht, welche wir für den Hohen Entschlafenen im Herzen tragen, auf Seinen Erlauchten Sohn, der alle die Tugenden, welche die Hohenzollern auszeichnen in so hohem Grade besitzt, der ja unser Fritz ist. Gestern habe ich die Truppen vereidigt. Sie haben geschworen, daß sie treu und unterthan sein wollen dem neuen Könige von Preußen. Das wollen wir auch heute hier geloben, und daß nichts uns in der Treue und Anhänglichkeit an den Kaiser und König Friedrich III. wankend machen soll.“ Während dieser Rede sah man in den Augen manches ergrauten Kriegers, der früher auf den Ruf des nun entschlafenen Kaisers den siegreichen Fahnen von Schlacht zu Schlacht gefolgt war, Thränen schimmern. Ein vom Vorstande ausgehender Antrag an den Verein, einen Lorbeerkranz an das Kaiserliche Hofmarschallamt nach Berlin zu übersenden mit der Bitte, denselben am Sarge Sr. Majestät Kaiser Wilhelms niederlegen zu wollen, wurde einstimmig angenommen.

— (In dem Landesgestüt Trakehnen) gelangen am 8. Mai 120 Gestütsperde, meist bedeckte Mutterstuten, Fohlen, 4jährige Gengste, Wallache und Stuten zum meistbietenden Verkauf.

(Auswüchse im Handel und Wandel.) Mit voller Berechtigung werden immer von Neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gesetze gegenüber dem Raubritterthum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme übersfällt, um von den Mühen und Opfern, welche Andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitiren, nicht streng genug sind. Besonders verwerflich ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medicinalgebiet einreißt und demselben aus Gewinnjucht Vorschub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit 10 Jahren bekannte, von den höchsten medicinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge also beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Nebenarten bestimmen lassen ein anderes Mittel als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.